

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Grummetgrasversteigerung.

Mittwoch, den 2. September d. Js., wird das Grummetgras von den Gemeindeflächen längs des Mains an Ort und Stelle versteigert.
Beginn vormittags 9 Uhr an der Rauschbach; Fortsetzung nachmittags 2 Uhr an der Schleuse gegen Nied.
Schwanheim a. M., den 27. August 1914.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Vergütungen für die im Kreise Höchst a. M. ausgehobenen Pferde und Fahrzeuge erfolgt nunmehr durch die hiesige Domänenrentamtskasse.
Höchst a. M., den 29. August 1914.
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. September 1914.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

An die Polizeiverwaltungen.

In Rüsselsheim ist in 7 Gehöften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemarkung Rüsselsheim ist zum Sperrbezirk erklärt.
Höchst a. M., den 22. August 1914.
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. September 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege zu Kassel ist uns nunmehr die Stelle bezeichnet worden, welche die freiwilligen Gaben einschließlich Geldbeträge zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken annimmt und ihrem Bestimmungsort zuführt.
Dieser Annahmestelle können kleinere Einzelgaben nicht direkt zugeführt werden, solche müssen vielmehr zunächst bei uns als Untersammelstelle zur Ablieferung gelangen.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

Ulrich machte Einwendungen: es sei schon spät, und er werde daheim mit Unruhe erwartet.
„Wieso mit Unruhe? Ist Ihr Vater nicht auf dem Damm? Das gibt sich, und Sie brauchen deshalb nicht in Sorge zu sein. Und Ihre Mutter ist eine geschickte Frau — die denkt sich's schon, daß Sie irgendwo Einkäufe halten haben und festgehalten worden sind.“
Eve war lachend davongesprungen: „Ach, bitte, ja, noch ein halbes Stündchen!“
Es ist dann aber noch eine ganze Stunde geworden. Eine, die ebenso lebhaft und fröhlich war wie die vorausgegangene still und verträumt.
Als Ulrich nach Hause kam, war es fast Mitternacht, und Frau von Wannoff erwartete ihn in größter Besorgnis unter der Türe.
„Ulrich! Gott sei Dank, daß du da bist! Ich bin fast vergangen vor Angst!“
„Beruhig, Mutter! Ich habe an deine Angst gedacht und bin doch nicht losgekommen. — Ich bin drüben im Lukenhof gewesen bei Doktors. Mutter, was sind das doch für prächtige Menschen. Mir ist's eine Erquickung gewesen, nach allem, was ich heute erlebt habe. Und Eve, Mutter — Eve!“ Er schlang plötzlich die Arme um die überraschte Frau. „Weißt du, wie mein Glück wohl aussehen könnte? Ganz so, wie das kleine, frische, fröhliche Ding, das Doktormädchen!“
Frau von Wannoff machte sich erschrocken aus seinen Armen frei.
„Ulrich, ist das dein Ernst?“
Und der lachte sie an: „Warum sollt' es das nicht

Wir werden mit der Verfertigung der bereits erhaltenen Gaben an die Annahmestelle morgen beginnen und bitten deshalb dringend, beabsichtigte weitere Spenden uns möglichst bald zukommen zu lassen.

Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer bestimmten Provinz oder einer Truppengattung usw. zu versehen, ist nicht tunlich. Dagegen sind wir auf Wunsch gern bereit, an ihnen durch eine Aufschrift den Namen des Gebers oder vermittelnden Vereins kenntlich zu machen.

Höchst a. M., den 26. August 1914.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
Klausen, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. September 1914.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf den Feldern und in den Gärten fliegt jetzt eine Unmasse weißer Schmetterlinge (Kohlweißlinge). Sie legen ihre Eier an die Kohlpflanzen (Kohlrabi, Grünkohl, Weißkraut, Wirsing, Rosenkohl, Blumenkohl u. dgl.). Die den Eiern entschlüpfenden Räumchen fressen unter Gemüse. Wenn sie, wie in diesem Jahre, in großen Massen auftreten, vernichten sie die ganze Gemüseernte. Um die Gemüseernte zu retten, müssen die einzelnen Blätter jeder Pflanze umgedreht und sorgfältig nachgesehen werden. Die an der Unterseite der Blätter befindlichen gelben Eierhäufchen (bis 100 und mehr), sowie die bereits ausgeschlüpfen Räumchen werden abgelesen und gründlich zerdrückt. Dies muß in der Woche mindestens einmal geschehen, da die Schmetterlinge bei günstiger Witterung bis in den September hinein immer wieder neue Eier ablegen.

Es ist dringend notwendig, daß diese Schädlinge sofort vernichtet werden, damit in dieser ersten Zeit ein so wichtiges Nahrungsmittel nicht verloren geht.

Diese behördliche Maßnahme muß aber bei der Allgemeinheit durch die oben erwähnte Vernichtung der Eier und kleinen Räumchen ihre notwendige Ergänzung finden.
Höchst a. M., den 29. August 1914.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. September 1914.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kontrollversammlungen des ausgebildeten Landsturms.

Zur Teilnahme an den Landsturmkontrollversammlungen sind sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms verpflichtet.

Zum ausgebildeten Landsturm gehören alle Leute, welche in den Jahren 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 in den aktiven Dienst eingestellt worden sind und am 2. August 1914 noch nicht über 45 Jahre alt waren, sowie diejenigen der Jahressklassen 1896, 1897 und jüngeren Jahressklassen, welche im Jahre 1914 39 Jahre alt werden bzw. geworden sind.

Bei den Jahressklassen 1887, 1888 und 1889 kommen nur solche Leute in Betracht, welche vor dem militärpflichtigen Alter freiwillig eingetreten sind.

Die bereits zu einem militärischen Dienst (Bahn-schutz pp.) eingezogenen, sowie die als dauernd feld- und garnisondienstunfähig anerkannten haben nicht, die als zeitig feld- und garnisondienstunfähig anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften mit ihrer Jahressklasse zu erscheinen.

Unter Jahressklasse ist nicht das Jahr der Entlassung, sondern dasjenige Jahr zu verstehen, in welchem die Einstellung in den aktiven Dienst erfolgt ist.

Eine Beorderung erfolgt nicht durch schriftlichen Befehl. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als ein Befehl anzusehen. Militärpapiere, soweit vorhanden, sind mitzubringen.

Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch nachstehende Aufforderung befohlen ist. Fehlen bei der Kontrollversammlung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wer durch dringende Gründe oder wegen Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat beim Hauptmeldeamt Höchst am Main um Befreiung zu bitten. Den schriftlichen Gesuchen sind die Militärpapiere beizufügen.

Die Landsturmpflichtigen des Kreises Höchst haben zu erscheinen wie folgt:

In Schwanheim a. M.

Gasthaus „zum Schwanen“, Alte Frankfurter Straße 8.

Am Freitag, den 4. September, nachmittags 2 Uhr, sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus Schwanheim a. M.

Höchst a. M., den 30. August 1914.

Königl. Bezirkskommando.

sein, Mutter? Jedenfalls ist die Tatsache nicht zu bestreiten, daß die kleine Eve mir ausnehmend gefällt und daß ich mich dabei so im tiefsten Grunde der Seele glücklich fühle, wie nie zuvor im Leben.“

5. Kapitel.

Frau von Wannoff schloß in dieser Nacht kein Auge.

Also Ulrich und Eve! Zwei Menschen, die sie liebte — zwei, die so recht zur Lust des lieben Herrgotts für einander geschaffen schienen. Eine liebere Tochter konnte ihr gar nicht ins Haus gebracht werden!

Warum also war sie doch nicht so von Herzen froh? Am Morgen noch hatte sie Ulrich ermahnt, nicht auf den Vater zu hören und nur nach seinem Herzen zu wählen, wenn er einmal ernsthaft ans Heiraten denke. Und wenn sie so recht in sich hineinsah, dann meinte sie sogar, daß der Gedanke einer Verbindung zwischen Ulrich und Eve schon immer traumhaft in ihr geschlummert habe. Vielleicht war ihr Eve auch gerade darum so lieb gewesen wie eine Tochter. Und doch lag sie nun da und sann dem Glück der beiden jungen Menschen nach, als könne aus dieser Liebe nichts gutes kommen...

Hatte sie Angst vor ihrem Mann?

Ach nein. Kämpfe würde es voraussichtlich geben; aber daß Ulrich seinen Willen schließlich doch durchsetzen würde, unterlag keinem Zweifel — zumal dann nicht wenn sie treu zu dem Paare stehen würde. Und wie hätte sie's denn fertig bringen sollen, ihrem Ulrich und ihrer lieben, süßen, lustigen Eve den sonnenhellen Weg zu verlegen.

Aber war denn der Weg auch wirklich so sonnenhell? Sie ahnte die Schatten, die auf dem Lebenswege der beiden lagern mußten. Die Finsternis um sie her bekam Augen, und die Sorge griff mit eiserner Faust

nach dem weichen, liebewarmen Herzen. Die Doktorsleute hatten ja zu leben; aber ob der Doktor, der sein Handwerk viel zu menschlich betrieb, auch einen guten Notgroßchen zurückgelegt hatte, und ob für Eve auf eine nennenswerte Mitgift zu rechnen war? Wonneberg hielt sich selbst nur noch mit genauester Not, und es war gar nicht daran zu denken, daß jemals Überschüsse in Ulrichs Tasche fließen könnten. Ja, wenn Ulrich Landwirt gewesen wäre —! Da hätten die jungen, rüstigen Arme der kleinen Frau ein Kapital bedeutet, und sie hätten beide ruhig in die Zukunft denken können. In der Stadt aber, in der Gesellschaft, in die Ulrich eintreten sollte, war mit all den guten Eigenschaften Ewens nicht viel anzufangen. Anfangs natürlich würde alles gut gehen; da konnte die Liebe alle Winkel so ganz mit Glück füllen, daß für die Sorge nicht viel Raum übrig blieb. Von der Schwelle aber ließ sie sich gewiß nicht verdrängen, und das graue Gespenst ersah dann schon den rechten Augenblick, hineinzuschlüpfen und sich häuslich einzurichten.

Das alles überdachte die einsame Frau und sie fand keinen Ausweg, der ihr wenigstens für den Augenblick hätte Ruhe geben können.

Und während sie so lag und sich nutzlos das Herz und den Kopf zerquälte, drangen die bleichen Lichter des jungen Tages in die Stube. Frau von Wannoff fror in den Schauern des Morgens, sie schloß krampfhaft die Augen, um wenigstens für ein kurzes Stündchen noch Schlaf zu finden. Aber es wurde nur ein unruhiger, qualender Schlaf. Als die Uhr 5 Uhr schlug, lag Frau von Wannoff bereits wieder wach da und erhob sich langsam, um ihrem langen, mühsamen Tagewerk nachzugehen.

Auch Ulrich war nicht sofort eingeschlafen. Bei ihm aber standen die Jugend und das Glück zu Häupten und zu Füßen des Bettes. Einen Augenblick dachte

Bekanntmachung.

Seit der Übernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Für den Befehlsbereich der Festung Mainz schreibe ich mich dem vorstehenden Danke von Herzen an.

Mainz, den 22. August 1914.

Der Gouverneur.

von Rathen, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangenehm erhöht worden seien.

Solche Preistreiberereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrs-erleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Über-
teuerung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberereien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen **Baumfreveln** wirksam entgegenzutreten, hat der Kreis-
ausschuß beschlossen, verfuhrsweise **Prämien bis zur Höhe von 25 Mk.** für solche Personen auszusetzen, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreis-Ausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Höchst a. M., den 17. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 12. August 1914 beschlossen, für das laufende Jahr von einer Abänderung des

- a) bei Birken, Haseln und Fasaneuhähnen,
- b) bei Birken, Haseln und Fasaneuhennen auf den 15. September,
- c) bei Rebhühnern, Wachteln und schottischen Moorhühnern auf den 31. August und

er an den Vater, und es kam ihm zum Bewußtsein, daß er dem Zauber, den Eve auf ihn ausübte, eigentlich gar keinen Widerstand entgegenzusetzen hatte; auch die Frage schoß ihm flüchtig durch den Kopf, ob Eve eigentlich eine Mitgift besitze; aber dann flutete das heiße, sehnstuchsvolle Glücksempfinden über alle Besorgnisse hinweg und seine Seele wurde ganz erfüllt von Jubel und Sonne.

Als er am späten Morgen ins Schlafzimmer hinunterkam, fand er Walter beim Frühstück. Der war vor einer halben Stunde aus Danzig zurückgekommen, und Frau von Wannoff, die müde und abgespannt aussah, leistete ihm Gesellschaft.

„Morgen, Walter! Na, endlich zurück?“ Er schüttelte dem jungen Professor die Hand. „Du — wie ich dich gestern entbehrt hab! Wir hatten Besuch, mußt du wissen, und ich habe gründlich erleben müssen, daß auch die Heimat ihre Schrecken haben kann.“ Dann ging er zu Frau von Wannoff hin, die ihm lächelnd entgegen sah. „Morgen, Mutting! Gut geschlafen?“

Sie lächelte müde: „Natürlich —!“

„Na, weißt du —?“ Er sah ihr prüfend ins Gesicht. „Du bist blaß, Mutter. Du arbeitest entschieden zu viel und gönnst dir keine Ruhe.“

„I, mein Sohn, das scheint wohl nur so. Ich komme schon zu den Meinungen und ich weiß, was ich mir zumuten kann. Aber du — wie hast du geschlafen?“

„Ich!“ Ulrich reichte die Arme aus, als wolle er die ganze Welt umfassen. „Wie ein Gott, sag ich dir — und wohl ist mir, so wohl! — Als müßt ich die Sonne an mich reifen, um mich nur ja recht satt zu trinken an Glanz und Licht, und Lebensfülle. Ach, und einen Hunger hab ich —!“

Nun lachten sie alle drei.

d) bei Drosseln auf den 20. September festgesetzten gesetzlichen **Schlusses der Schonzeit** abzuweichen.

Wiesbaden, den 12. August 1914.

Der Bezirksausschuß: Linz.

Schwanheim a. M., den 27. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Krieg.

Der fabelhafte Sieg in Ostpreußen. — Drei Armeekorps vernichtet. — Sechzigtausend Gefangene.

Großes Hauptquartier 31. August. (W. B. Amtlich.) Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotz dem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden: Drei Armeekorps sind vernichtet; sechzigtausend Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Osterrade (Ostpreußen), 31. August. (Von dem Kriegsberichterstatter der Frkf. Ztg.) Ich komme soeben von den Schlachtfeldern um Hohenstein, wo wir in dreitägigem harten Kampf einen glänzenden Sieg über die nach Nordwesten vordringenden russischen Korps erfochten. Der Vorstoß der Russen sollte über Hohenstein, das die Russen zwei Tage besetzt hielten, nach Osterode und Deutsch-Eylau zu erfolgen. Bei Hohenstein nahm nun eine deutsche gemischte Landwehrdivision den Stoß der Russen auf, unterstützt im Süden von der rechten Nebendivision, im Norden von einem aus Allenstein vordringenden Armeekorps. Die südlich von der Landwehr stehenden Truppen griffen über Neidenburg mit stark vorgehendem rechten Flügel den Feind an, während vom Norden aus unsere Truppen über Allenstein, Wartenburg und Bischofsburg mit dem starken linken Flügel auf Passenheim den Gegner packten. Nun waren die Russen von drei Seiten umfaßt und nach erbittertem Kampfe nach dem Osten und Südosten in die Seen und Sümpfe geworfen. In Hohenstein selbst war der Kampf besonders erbittert. Die von den Russen besetzt gehaltene Stadt wurde von unserer Artillerie überaus wirkungsvoll beschossen und steht noch jetzt zum Teil in Flammen. In Hausen sah ich dort tote Russen liegen, ebenso sind die Schaufelgräben von Russenleichen voll. Die Zahl der russischen Gefangenen und der von uns eroberten Geschütze läßt sich noch nicht genau feststellen, auf allen Straßen um Hohenstein sah ich unabsehbar lange Züge von gefangenen Russen.

Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersten Hindenburg sind die fünf bis sechs russischen Korps, die vom Südosten Ostpreußen umklammern sollten, als zersprengt und somit vernichtet zu betrachten. Der Sieg ist um so bedeutungsvoller, als wir auch diesmal gegen eine bedeutende Übermacht zu kämpfen hatten.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 31. August. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gefandt: „Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über

die russische Übermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.“

Der Siegeszug im Westen.

Großes Hauptquartier, 31. August. (W. B. Amtlich.) Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat einen durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines französischen Flankenangriffes gegen Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Rethel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Übergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Lonnelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in Französisch-Lothringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Aus Paris.

Rom, 31. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Aus Paris wird gemeldet: Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiègne (80 Kilometer von Paris) angekommen. Die französische Militärbehörde kündigte an, daß, da die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügende Gelegenheit habe, in Zügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß der deutsche Vormarsch durch die verschanzten Lager von La Fère und Laon sowie durch die natürlichen Hindernisse der Bodenge-
staltung aufgehalten werden würde. Nunmehr tröstet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der riesigen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und frische Reserven verfügten.

Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf eine Druckerei. Die zweite explodierte vor einem Bäckereibezirger, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erschienen Feuerweh-
Polizei und Bürgermeister und sperrten ab. An drei Stellen ließ der Aroplan mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2½ Meter lange Banner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Wortlauts: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben!“

Bichon erörtert im „Petit Journal“ den Plan, mehrere hunderttausend Japaner zur Unterstützung des Dreierbundes nach Europa kommen zu lassen, was seiner Ansicht nach bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges wohl möglich wäre.

Stunden nicht vergessen, die ich in Danzig verbringen durfte.“

Ulrich lächelte ein wenig.

„Ich für meinen Teil finde das alte Danzig ganz einfach schmutzig und jedenfalls nicht im mindesten schön. Schließlich hat doch jede Zeit ihre Rechte und mit der Vergangenheit ist nun einmal nichts anzufangen. Unsere Zeit braucht Licht und Luft vor allem!“

„Se nun,“ sagte Walter nachdenklich, „Licht und Luft sind gewiß gut, aber wie du's sagst, so ist's doch auch nur eins von den modernen Schlagwörtern. Sieh doch nur die modernen Großstädte an: es ist überall das gleiche Bild. Die moderne Kultur hat den Nachteil, daß sie sich, wie soll ich gleich sagen? — daß sie sich gern ein wenig übernimmt. Sie uniformiert die Völker und läßt ihre charakteristischen Wesenszüge in Dunst und Qualm untergehen. Das aber scheint mir Grund genug, dem Hinschwinden der Kulturzeugen vergangener Zeiten nachzusinnen, und wir Deutsche besonders haben Grund genug, uns des Vergangenen da zu freuen, wo es erhalten blieb, ohne daß darum die moderne Entwicklung aufgehalten worden wäre. — Aber lassen wir das. Das sind Fragen, in denen es keine Einigung gibt.“

Er schwieg einen Augenblick und sagte dann ablenkend, daß er auf der Fahrt von Hohenstein her den Doktor Pehold getroffen habe.

Ulrich tauschte einen fröhlichen Blick des Einverständnisses mit seiner Mutter.

„Wahrhaftig?“ fragte er dann. „Und du hast mit ihm gesprochen?“

„Ja, wir fuhren ein Stück nebeneinander her, wenn die Landstraße es zuließ.“

„Nebeneinander?“ fragte Frau von Wannoff erstaunt. „Woher kam er denn?“

Deutsche Flieger über Paris.

Kristiania, 31. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Aus London wird offiziell gemeldet: Am Sonntag nachmittag erschienen deutsche Flieger über Paris und warfen Bomben.

Der Kreuzerkrieg.

Berlin, 31. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) In verschiedenen Morgenblättern wird über die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer manches Interessante berichtet und zwar auf Grund von indirekten Nachrichten, die hier eingelaufen sind. In amerikanischen Zeitungen wird gemeldet, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, treibend gefunden worden. Es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Displacement und einer Bestückung von mehreren 10,2 Zentimeter-Geschützen, herrühren. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter anderem wurde berichtet, daß die Dampfer „Synades“ (3350 Reg.-T.) und „City of Winchester“ von einem deutschen Kreuzer genommen wurden. Von dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galizien“ der Union Castle-Line (6700 Reg.-T.) genommen, aber später wieder entlassen habe, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzung der englischen Dampfer „Ruipara“ (7400 Reg.-T.) und „Kpanza“ (6700 Reg.-T.) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom Kaiser Wilhelm der Große versenkt worden. Wie sehr trotz aller gegenteiligen Beteuerungen der Engländer die englische Handelsflotte unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Pressenangaben — die Kriegsvericherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

Der englische Seeräuberkrieg.

Berlin, 31. August. (W. B.) Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgestattete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. — Gegen diese jedem Völkerrecht widerstehende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unerklichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 29. August. (W. B.) Im Laufe des gestrigen vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerflotillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich von Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite mit mehreren starken Panzerkreuzern ins Gefecht. S. M. Schiff „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lion-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitestgehende Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs Heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus England gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Vom Untergang der „Magdeburg“.

Hamburg, 31. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die Geretteten des kleinen Kreuzers „Magdeburg“, die gestern mit kurzem Aufenthalt über Hamburg fuhren, wurden von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt und mit Liebesgaben überschüttet. Die Mannschaft äußerte sich über das Unglück wie folgt: Bei dichtem Nebel und in aller Stille folgte die „Magdeburg“ einem vorausfahrenden Führerschiff, das aber infolge des stärker werdenden Nebels bald verschwand. Der Versuch, die Fahrt ohne Führer fortzusetzen, endete mit dem Auffahren auf ein Riffe. Der Nebel wurde inzwischen immer dichter. Man begriff auch die ernste Lage, aber mit unerschütterlicher Ruhe erfolgten die Befehle des Kommandanten und unentwegt wurden sie von der Mannschaft mit größter Aufbietung aller Kräfte ausgeführt. Als später der Nebel sich lichtete, bemerkten erst die feindlichen russischen Schiffe die „Magdeburg“ und eröffneten ein heftiges Feuer, das aufs kräftigste erwidert wurde. Der den russischen Schiffen zugefügte Schaden und die Verluste der Russen sollen ganz bedeutend sein. Als keine Rettung mehr vor den Angriffen des Feindes möglich

war, erging der Befehl des Kommandanten, das Schiff in die Luft zu sprengen. Der Kommandant blieb standhaft auf seinem Posten und mit den Worten: „Rette sich, wer kann! Seine Majestät hurra!“ versank er mit dem Schiff in die Tiefe. Die Mannschaft sprang darauf über Bord in die Fluten.

Lokale Nachrichten.

Fürs Vaterland gestorben. Zu einer Beerdigung, wie sie Schwanheim wohl selten gesehen hat, gestaltete sich diejenige des für das Vaterland gestorbenen Kriegers Sebalus Maurer am vergangenen Sonntagnachmittag. Aberaus zahlreich waren die Einwohner Schwanheims dem Leichenzug gefolgt, um rührenden Anteil an dem tragischen Geschehnisse, das über die junge Familie herein gebrochen ist, zu nehmen. Auch die Militärverwaltung hatte eine Abteilung Soldaten nebst einem Offizier entsandt, um dem Verbliebenen die letzte militärische Ehrenbezeugung zu erweisen. Nachdem der Trauerzug, in dem der Turnverein nebst Krieger- und Militärverein beide mit umflorten Fahnen und zahlreicher Beteiligung vertreten waren, auf dem Friedhofe angelangt und die üblichen Zeremonien beendet waren, ergriff Herr Pfarrer Kunz das Wort zu einer tiefempfundenen Grabrede. Wie so mancher sei auch der Verstorbene nach dem Mobilmachungsbeefehl dem Rufe des Kaisers gefolgt, um sein Leben für das Vaterland einzusetzen. Schwer verwundet in einer Schlacht habe er nach dem Verlauf derselben das Militärhospital in Bockenheim aufgesucht, wo er nach kurzem aber schwerem Leiden verschied. So schwer nun auch der herbe Schicksalschlag für die junge Familie sei, ein Trost bliebe ihr indes noch, den Verstorbenen hier in heimatischer Erde gebettet zu sehen. Seine tief zu Herzen gehenden Worte wirkten ergreifend auf die ganze Trauerverammlung. Hierauf gaben die Soldaten die üblichen Salven ab als letzte Ehrenbezeugung. Kränze wurden niedergelegt vom Turnverein, dem er als eifriges Mitglied seit seinem hiesigen Wohnsitz angehörte, ferner vom Krieger- und Militärverein und dem Werkverein der Chem. Fabrik Griesheim „Elektron“. Aber auch noch viele sonstige Kranz- und Blumenpenden gaben beredtes Zeugnis von der Achtung, die sich der Verstorbene bei allen Freunden und Bekannten erworben hat. Möge dieses der Familie ein Trost über den schweren Verlust sein, wie ja überhaupt die ganze Beerdigung gezeigt hat, daß die ganze Einwohnerschaft innigen Anteil nimmt.

400 Mark für Kriegsfürsorge. Der hiesige Fortbildungsverein hat in einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung beschlossen, aus seinem nicht ganz 500 Mk. betragenden Barvermögen 400 Mk. der hiesigen Zentralsammlung für Kriegsfürsorge zu überweisen. Dieser Beschluß sollte auch für andere Vereine ein Ansporn zur Nachahmung sein.

Kontrollversammlung des Landsturms. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Generalkommandos in heutiger Nummer aufmerksam zu machen. Nach derselben findet am kommenden Freitag nachmittag 2 Uhr im „Schwanen“ dahier eine Kontrollversammlung des ausgebildeten Landsturms statt.

Nassauische Kriegsvericherung. Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

Giftige Geschosse? Wie ein in Lazaretten tätiger Arzt berichtet, ist die auch hier vielfach zum Ausdruck gekommene Befürchtung unbegründet, wonach das aus Kupfer gefertigte französische Infanteriegeschloß in der Wunde organieren und hierdurch leicht eine Blutvergiftung herbeiführen könne. Das Geschloß habe bisher keinerlei besonders gefährliche Folgen gehabt.

Eine recht angemessene Beschäftigung für gefangene Franzosen wird man diesen in aller Kürze bei Orb zuweisen, wo sie unter strenger Aufsicht den Truppenübungsplatz des 18. Armee-korps fertig bauen müssen. Vielleicht können sie dabei manches lernen, was sie bisher noch nicht gewußt haben.

Pariser Preise. In Paris müssen die Preise der Lebensmittel bereits eine ganz unheimliche Höhe erreicht haben. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlicht eine Zuschrift von vier jungen Vätern aus Paris, worin es u. a. heißt: „Wir haben heute 10 Francs gezahlt für eine Sardine und einen geräucherten Hering in Öl. Das ist ungeheuer! Aber es sind ja interessante, historische Zeiten.“

Aufhebung des Jagdverbots. Das für den Polizeibezirk Frankfurt vom Generalkommando des 18. Armee-korps erlassene Jagdverbot ist aufgehoben worden. Die Jagden können wieder aufgenommen werden. Das für den Befehlsbereich der Festung Mainz erlassene Jagdverbot dürfte ebenfalls in aller Kürze aufgehoben oder doch gemildert werden. (Die Hühnerjagd beginnt bekanntlich am 1. September.)

Heraus mit dem versteckten Geld! Nicht Waffenerfolge allein entscheiden über unsern Sieg in diesem Kriege. Alles hängt davon ab, ob unsere Volkswirtschaft trotz der Unterbindung des deutschen Außenhandels durchzuhalten vermag, ob Fabriken und Handelsgeschäfte ihren Betrieb fortsetzen können. Was für den menschlichen Körper der Kreislauf des Blutes, das ist für die Volkswirtschaft der

Umlauf des baren Geldes. Haben Industrie und Handel Deutschlands schon durch die Sperrung der Grenzen unvermeidliche Einbuße erlitten, so darf ihnen nicht noch obendrein das deutsche Volk selbst den Lebensnerv unterbinden. Das aber droht zu geschehen durch unnötige Anhäufung und Zurückhaltung baren Geldes in Privathänden, wie sie seit dem Kriegsausbruch in gewaltigem Umfang stattfindet. Viele Tropfen geben einen Bach: wenn Hunderttausende je nur ein paar hundert oder ein paar tausend Mark beiseite schaffen, so werden insgesamt Hunderte von Millionen der Volkswirtschaft entzogen. Unsere Soldaten haben Hab und Gut im Stich gelassen und schlagen draußen ihr Leben für uns in die Schanze. Und wir Zurückgebliebenen wollen feig und selbstsüchtig auf unsere Sicherstellung bedacht sein? Wie vergeblich zudem, solches Beginnen! Wahrlich, wenn unsere guten Waffen Deutschland nicht mehr schützen, wird der Mamon keinen vor Not bewahren. Wer dagegen sein Bargeld in den Güterumsatz der Nation fließen läßt, dient zugleich sich selbst — denn es trägt ihm Zins wie in Friedenszeit — und der Allgemeinheit. Wir alle, Arbeiter und Angestellte, Bauern, Gewerbetreibende jeder Art, öffentliche und private Beamte, sind mit Industrie und Handel unmittelbar oder mittelbar auf Gedeih und Verderben verbunden. Unsere öffentlichen Sparkassen und zuverlässigen Banken stehen so fest wie vor dem Krieg. Nirgends kann Geld sicherer verwahrt und angelegt sein. Mag im ersten Kriegsschrecken mancher Familienvater es für seine Pflicht gehalten haben, Notsummen bereitzuhalten, jetzt gilt es für jeden, der ein Deutscher heißen will, vor allem an das Wohl der Gesamtheit zu denken. Darum heraus mit dem Bargeld, soweit es nicht für laufende Ausgaben der nächsten Zeit nötig ist! Auf die Sparkassen und Banken damit! Einer für Alle, Alle für einen!

Die Nassauische Kriegsvericherung als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche aus fälligen Mieten usw. Die Nassauische Kriegsvericherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielseitigkeit der Wünsche, die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herantraten. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete bekäme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen durchaus den Hinterbliebenen des Mieters zugut kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Überschuß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsvericherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken, Vereine usw.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsvericherung für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen Form — benutzt wird.

Böswillige Schuldner. In verschiedenen Zeitungen wird hervorgehoben, daß auch solche Leute, die sehr wohl imstande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, die Gelegenheit benützen, ihre Zahlungen hinauszuschieben. Das ist wohl bei schwach bemittelten Personen und Geschäften zu erklären, zu entschuldigen und zu berücksichtigen, aber wer durch Verweigerung seiner fälligen Zahlungen die Wirtschaftsmaschine in ihrem Betriebe stört, obwohl er Geld im Kasten hat, der verdient die schärfste Rüge. Auch über das Zurückhalten des baren Geldes wird wieder geklagt; in einem Berliner Blatt ist eine Berechnung aufgestellt, daß gegen 1200—1500 Millionen Mark Hartgeld dem öffentlichen Verkehr entzogen worden sind. Das Papiergeld ist vollwertig, und gerade nach unseren hervorragenden Siegen besteht nicht der leiseste Anlaß mehr, Befürchtungen sich hinzugeben. Sogar das reiche England hat ein Moratorium bis in den Oktober hinein, Deutschland braucht das nicht. Aberängstliche Leute, die ihr Geld nach der Schweiz gegeben hatten, wo ebenfalls ein Moratorium eingeführt wurde, empfinden das sehr böse, sie können ihr Geld nicht zurückbekommen. Also leben und leben lassen in diesen Zeiten und nach Treu und Glauben handeln! Wir haben doch allen Anlaß, froh zu sein, und ein neues Leben im ganzen Geschäftsverkehr wird nicht auf sich warten lassen. Unsere Siege sind die besten Motore für den allgemeinen Aufschwung.

Hilfskräfte für verwaiste Handwerksbetriebe. Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Infolge unseres Aufrufs wegen Unterstützung durch den Krieg verwaister Handwerksbetriebe in Erhaltung und Fortführung der Betriebe durch geeignete Hilfskräfte, haben sich letztere bereits in ausreichender Zahl gemeldet. Es sind darunter tüchtige und brauchbare Kräfte, die wohl geeignet erscheinen, einem Betrieb vorzusteuten, ihn zu erhalten und weiterzuführen. Wir ersuchen daher um gefl. Anmeldung aller derartigen Betriebe, welche der erwähnten Hilfskräfte bedürfen. Wir werden dann die Verhandlungen führen, um ein entsprechendes Vertragsverhältnis zu schaffen.

Gelernte Müller gesucht. Der „Deutsche Müllerbund“ in Leipzig, Königsstr. 27, schreibt: Was in Kriegzeiten am wenigsten Aufschub erleiden darf, das ist: die Brotversorgung des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen die Meister und Gesellen durch die Mobilmachung hinweggerufen worden und dadurch viele — besonders kleinere Mühlen — zum Stillstand gelangt. In manchen Gegenden macht sich daher bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar. Infolge ungünstiger Lage der Mülerei

haben sich im letzten Jahrzehnt viele gelehrte Müller anderen Berufen zugewendet, in denen sie nun vielleicht arbeits- und verdienstlos geworden sind. Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre müllerschen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert, sich sofort zu melden. Die Wochenschrift „Deutscher Müller“ sowie der Deutsche Müllerbund in Leipzig sind bereit, ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen. Anmeldungen nimmt auch die Handwerkskammer zu Wiesbaden entgegen.

Die Bezahlung der ausgehobenen Pferde usw. Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausstellten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um diesen Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat der Bundesrat am 24. August eine Verordnung erlassen, durch die die Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der ausgestellten Anerkennnisse über die Tagelohnen von den darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Anerkennnisses erfolgen.

Sammlung von Kriegsliteratur. Die Königliche Bibliothek zu Berlin beabsichtigt eine möglichst vollständige Sammlung aller den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich darum, in weitestem Umfang auch der nicht in den Buchhandel kommenden Drucksachen habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Bilderbogen, Karikaturen, Lieder, Plakate, Anschläge, Bekanntmachungen von Behörden usw. erwünscht. Die Nassauische Landesbibliothek zu Wiesbaden (Rheinstraße 53) hat die Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen. Sie beabsichtigt aber auch ihrerseits für unseren Bereich eine ebensolche Sammlung zusammenzubringen. Die Direktion der Landesbibliothek bittet daher um Übersendung von zwei Exemplaren aller derartiger im Kreise Höchst a. M. erschienenen Druckschriften.

Der Kriegskomet. Zu allen Zeiten haben die Menschen in den Zeichen am Himmel, namentlich in den feurigen Schweifsternen, eine Vorausage ihrer blutigen Zwiste auf Erden zu sehen geglaubt. Da mag es denn jetzt mancher als eine Bestätigung des alten Volksglaubens

nehmen, daß auch über den Kämpfenden des Jahres 1914 eine Kriegsfackel am Nachthimmel leuchtet. Dieser Kriegskomet, der vor einiger Zeit das erste Mal im Fernrohr gesichtet wurde, ist jetzt bereits mit bloßem Auge zu sehen. Der Astronom Krieger schreibt dazu dem „Tag“: Auf einer nächtlichen Fahrt mit dem Militärzug habe ich am 11. d. Mts. den Kriegskometen gesichtet. Er stand, wie vorausberechnet, im östlichen Teil des „Fuhrmannes“ und war mit unbewaffnetem Auge als ein kleiner, ovaler Lichtfleck erkennbar. Im Feldstecher war auch der schon ziemlich auffällige Schweif nahezu einen Grad weit zu verfolgen.

Einem neuen Sedan entgegen

lautet der Titel eines Buches, worin der nationallistische Abgeordnete Major Driant, Boulangers Schwiegersohn, mit wahrhaft prophetischem Blick das Unheil vorhergesehen hat, in welches sich Frankreich durch englischen Eigennutz hat verlocken lassen: Wenn man uns heute zu einem Kriege gegen Deutschland hegt, so wird es ein Unglückskrieg sein. Wir werden geschlagen werden wie 1870. Noch vollkommener sogar wird die Niederlage sein; denn wir werden heute Beispiele von Panik und Feigheit erleben, wie sie unsere Väter nicht kannten. Sie waren schlecht geführt, aber sie verstanden zu sterben, und in den großen Schlachten haben sie ihre Ehre gerettet. Heute aber sind bei uns Tausende von Franzosen davon überzeugt, daß das Vaterland dieses Opfer nicht mehr wert ist, das so viele Geschlechter vor ihnen gebracht haben. Und das ist leider die Wahrheit und das Uebel: das französische Heer hat keinen Führer mehr. Dort drüben weiß man zu befehlen; jedermann kennt ihn, den germanischen Cäsar; seit mehr als zwanzig Jahren hat er gelehrt, hat er begeistert und auf das, was not tut, unermüdlich hingewiesen. Seit mehr als zwanzig Jahren hat er zu seinem Volke von dem Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des Soldaten, vom Heile des großen Deutschen Reiches. Sein Geist belebt das ganze Heer vom höchsten General bis zum letzten Soldaten. Ich habe die feste Überzeugung, daß er in der Stunde der Gefahr alle Welt mit sich fortziehen und elektrifizieren wird, und daß da, wo es gilt, einen großen Erfolg zu erringen, seine Gegenwart ein ganzes Armeekorps aufwiegen wird. Und sein selbstherrlicher Wille allein herrscht auf dem Schlachtfelde. Sein Wille treibt die Massen vorwärts, deren Bewegung man in den Tal-

einschnitten, den düsteren Wäldern ahnt und die sich mit unbestimmtem fernen Geräusch zur Umzingelung zusammenziehen. Er ist der Feldherr, der befehligt, ihm gehorcht man. Und hinter ihm steht das ganze Deutschland wie ein Mann, bereit zu allen Opfern, wenn er sie fordert. Die Sozialdemokraten liegen mit in den Reihen, den Finger am Abzug, und auch sie denken an nichts anderes als an das Heil des Vaterlandes.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Viertelwochenamt für Frau Kath. Herz geb. Safran.

Donnerstag: Best. Amt 3. E. U. L. Fr. v. d. immern. Hilfe, dann Best. Amt 3. E. der hl. 5 Wunden Jesu für 3 Krieger.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag: 6^{Uhr}: Best. Amt 3. E. des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen. Im St. Josephshaus.

Sonntag: den 6. September wird das Schutzengelstfest gefeiert. Kollekte für die Erziehungskasse in Marienhäusern.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 1. Sept., abends halb 9 Uhr: Frauenhilfe.

Donnerstag, den 3. Sept., abends halb 8 Uhr: Kriegsbibelstunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Unsere Übungsstunden finden bis auf weiteres Donnerstag abends punkt 9 Uhr statt.

Bilderverein Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Das Kaufhaus Schiff in Höchst a. M. ist Mitglied der Einkaufs-Vereinigungen Hamburger Engros- und Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin. Der gemeinschaftliche Einkauf mit zirka 240 großen Geschäften verbürgt größte Leistungsfähigkeit, sowohl was niedrige Preise, große Auswahl, als auch Qualität anbetrifft. Man kann deshalb das Kaufhaus Schiff zu Einkäufen nur bestens empfehlen.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Danksagung.

Für die überaus liebevolle Anteilnahme sowie überaus zahlreiche Beteiligung seitens der ganzen Einwohnerschaft bei der Beerdigung meines innigst geliebten Vaters, unseres guten, unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Sebaldu Maurer

sagen wir hierdurch allen Beteiligten, sowohl wie auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Kunz für die trostreichen zu Herzen gehenden Worte am Grabe, der Direktion der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern, dem Werkverein der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, dem Turnverein, dem Krieger- und Militärverein und den Veteranen für die Kranz- und Trostspenden und zahlreiche Beteiligung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

L. d. N.: Frau Margarete Maurer (geb. Werner) und Kind.
Schwanheim a. M., 31. August 1914.

Fahrradhandlung.



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emallieren und Verlacken. Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte

Goldsteinstr. 4.



Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren.

Gravierungen, Vergolden, Versilbern

Schöne Schlafstelle zu vermieten.

792 Kirchgasse 48.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.

Taunusstr. 43. 785

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.

696 Näh. neue Frankfurterstr. 13

Schöne 2-Zimmerwohnung mit

Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 44.

Schöne 2 x 2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näh. Exped. 871

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neu-

zeit entsprechend, wenn gewünscht

auch Mansarde zu vermieten.

897 Näheres Neustraße 60.

Schöne 6 x 2 Zimmerwohnung

mit abgetheilten Vorplätzen u. Zu-

behör zu verm. Hauptstr. 43. 915

Spar- und Hilfskasse Schwanheim a. M.

(e. G. m. u. H.)

An die Ehefrauen unserer einberufenen Mitglieder!

Die Verwaltung hat beschlossen unsere Genossenschafts-Mitglieder, welche für das Vaterland ins Feld gezogen sind, auf Kosten der Kasse bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern. Ein Mitglied des Aufsichtsrats ist beauftragt, bei denjenigen Ehefrauen vorzusprechen, bei welchen die Verwaltung annimmt, dass deren Männer einberufen sind. Da aber die Verwaltung nicht wissen kann, wer von unseren Mitgliedern ins Feld gezogen ist, so werden die Ehefrauen, bei denen das Mitglied des Aufsichtsrats bis heute Dienstag Abend nicht vorgesprochen hat, aufgefordert, umgehend im Kassenlokal (Vierhäusergasse) die Einberufung ihres Ehemanns anzuzeigen. Bemerkte sei noch, dass es sich nur um Mitglieder der Genossenschaft handelt, einerlei ob sie ihren Anteil voll oder nur teilweise eingezahlt haben, aber nicht um Sparkasseneinleger.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Anmeldung umgehend geschehen muss.

Die Verwaltung.

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Denjenigen Mitgliedern, welche noch keine Brikets erhalten haben, zur Kenntnis, dass die Anlieferung derselben durch ein zweites Schiff so rasch wie möglich, erfolgt.

Schwanheim a. M., 31. August 1914.

Der Vorstand.

Preiswert und gut kaufen Sie

Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an

Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an

Moderne Herrenstiefel „Derby“

Lackkappen nur 6.95

Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an

Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . von 75 an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel: Arbeitsschuhe: Turnschuhe.